

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1921)
Heft: 5

Artikel: Jahresbericht der Zürcher Frauenzentrale 1920/21
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der
„Zürcher Frauenzentrale“

Verantwortliche Redaktion: Klara Bonegger, Emmi Bloch, Lina Erni.

Ständige Mitarbeiterinnen: G. Gerhard (Basel), Dr. Annie Beuch (Bern), A. Dück-Tobler (St. Gallen).

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 3.50 oder halbjährlich Fr. 1.80 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition entgegen. Abonnements bei der Post bestellt je 20 Cts. Zuschlag.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Jacques Bollmann A.-G., Zürich 1, Unt. Mühlesteg 6/8, Telephon Selnau 4.37

Inhaltsverzeichnis: Jahresbericht der Zürcher Frauenzentrale 1920/21.

Was hätte ein schweizerisches Frauenberufsamt zu tun? — Ausnahmegesetze für Frauen. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen.

Jahresbericht der Zürcher Frauenzentrale 1920/21.

Die Zürcher Frauenzentrale hat im Berichtsjahr 1920/21 hundert neue Mitglieder gewonnen, darunter 4 neue Kollektivmitglieder: die Jugendkommission Hinwil, die katholische Frauenorganisation Zürich und die Frauenvereine Thalwil und Industriequartier. Dieser sehr erfreuliche Zuwachs ist zum grössten Teil einem Werbeschreiben zu verdanken, das wir mit dem letzten Jahresbericht in die Welt hinaussandten. Wir danken all' den Frauen, die auf unseren Appell geantwortet und auch den früheren Mitgliedern, die unserer Sache treugelassen sind, von Herzen. Aber die Z. F. braucht noch viel mehr Hilfe, denn ihre Arbeit wächst, und die Arbeiterinnen müssen entlastet werden, wenn sie frisch bleiben sollen für die neuen Aufgaben, die jeder Tag bringt.

Dies gilt vor allem von unserem Sekretariat mit seinen mannigfachen Funktionen. Die Ueberlastung unserer Sekretärinnen zwang uns zur definitiven Anstellung einer dritten Sekretärin und einer ständigen Kanzlistin. Wir mussten diesen Schritt tun, ohne die Dekkungsfrage völlig lösen zu können; trotz einiger namhafter Geschenke müssen wir sie in der Hauptsache unseren gegenwärtigen und zukünftigen Mitgliedern überlassen.

Auf dem Sekretariat amten nun ausser der ersten Sekretärin, Frl. Emmi Bloch, die bisher provisorisch, nun definitiv angestellte Frl. Lina Bloch, sowie Frl. Martha Tappolet und als Kanzlistin Frl. Elsa Heller. Sie alle erfüllen ihre Pflicht mit Aufopferung und Treue.

Leider ist unsere treue Mitarbeiterin, Frl. Gertrud Weiss, aus dem Sekretariat ausgetreten, um sich zu verheiraten; wir werden ihrer dankbar gedenken. Auch unsere Kanzlistin musste leider ihre Arbeit aus Gesundheitsrücksichten aufgeben.

Das Sekretariat hat im Berichtsjahr 2902 Audienzen erteilt (500 mehr als im Vorjahr). Arbeitsgesuche, Fürsorgefälle, Berufsberatungen, Besprechungen mit freiwilligen Helferinnen oder Mitgliedern unserer Frauengruppen nahmen besonders viel Zeit in Anspruch.

Natürlich ist es uns wichtig, gerade auch unseren Einzelmitgliedern mit unserem Material zu dienen; wir möchten sie daran erinnern, dass wir eine Reihe guter Adressen besitzen für Ausbildungsgelegenheiten aller Art: Schulen, Pensionate, Sprach- und Nähkurse, Musik- und andern Einzelunterricht, sodann von nicht zu teuren Ferienorten und -Heimen, von Hilfsinstanzen und Stellenvermittlungsbüros hier und auswärts. Neue empfehlenswerte Adressen sind uns stets willkommen.

Die Berufsberatung wurde im Berichtsjahr stark ausgebaut. In der ruhigeren Jahreszeit wurde neues Material gesammelt über gewerbliche und andere Frauenberufe, neue Mappen wurden angelegt, alte revidiert. — Vom Oktober an half unser Sekretariat dem kantonalen Jugendamt bei der Organisation der weiblichen Berufsberatung im Kanton. Seine Aufgabe bestand in der Zusammenstellung von Berufsbildern an Hand des gesammelten Materials, Hilfe bei der Durchführung von 3 Instruktionskursen (in Zürich, Winterthur und Wetzikon) für Berufsberaterinnen auf dem Lande, in brieflicher und mündlicher Auskunftserteilung an die kantonalen Berufsberater und in weiteren Vorträgen unserer ersten Sekretärin in Zürich, Winterthur, Bäretswil, Baden und Brugg. Dazu kamen viele Einzelberatungen, Vermittlung von Lehr- und Arbeitsstellen, Besprechungen mit Vertretern verschiedenster Berufe und Institutionen. —

Unsere erste Sekretärin hielt auch eine Reihe von Vorträgen in Frauenvereinen über die Arbeit der Z. F. und war vom November an stark in Anspruch genommen durch die Kurse für arbeitslose Frauen.

Zu all diesen Aufgaben kam noch eine steigende Belastung des Sekretariats durch die Vermittlung freiwilliger Hilfskräfte für soziale Aufgaben, ein Arbeitszweig, der sich unter der Leitung von Fräulein G. Ruegg mächtig entwickelt hatte, ihr nun aber nach und nach abgenommen werden musste. Von den 483 eingegangenen Gesuchen um freiwillige Hilfsarbeit, konnten 478 (zumeist noch durch Fräulein Ruegg) vermittelt werden — gewiss keine kleine Leistung, denn es ist ja nicht so, dass die „Freiwilligen“ auf Piket stehen, bereit, überall anzupacken, wo sie verlangt werden. Von den 247 beschäftigten Helferinnen meldeten sich nur 32 selbst, 55 frühere waren bereit, wieder eine neue Aufgabe zu übernehmen, und 160 mussten neu gesucht werden. Dies ist heute schon weit schwieriger als vor einigen Jahren, da immer mehr Mädchen sich einer Berufsaarbeit zuwenden und nur wenige dauernd frei über ihre Zeit verfügen können. Dass den besonderen Wünschen und Neigungen bei der Übernahme von Hilfsdiensten Rechnung getragen werden muss, ist selbstverständlich. Am häufigsten wurden Leute verlangt für die Pflege, Beaufsichtigung und Beschäftigung von Kindern, sehr oft zum Flicken oder Besorgen von Hausheschäften in armen Familien. Doch auch anderes gab es in Menge: Büroarbeiten, Unterricht, Vorlesen, Musizieren, Plakate zeichnen, Wohnungen suchen, Ferienheime leiten usw. usw. Der Verein Gartenhof in Aussersihl, die Fürsorgestellen für Tuberkulöse, das Sekretariat der Z. F., die Blindenfürsorge, Pro Juventute, die Amtsvormundschaft und der Verein für Mütter- und Säuglingsschutz waren es, die am meisten Gebrauch machten von unserer Vermittlungsstelle. Gelegentliche Zusammenkünfte unserer freiwilligen Helferinnen, für die auch eine besondere Sprechstunde (Donnerstag von 2—3 Uhr) eingerichtet wurde, sollen den Kontakt zwischen ihnen und der Z. F. festigen helfen. Wir danken ihnen herzlich für all' ihre Opfer an Zeit und Arbeit!

Im November richtete die kantonale Volkswirtschaftsdirektion die Anfrage an den Verein Volksdienst und an die Frauenzentrale, ob sie bereit wären, bei der Fürsorge für die von der katastrophal einsetzenden Arbeitslosigkeit betroffenen Arbeiterinnen mitzuwirken. Trotz aller Bedenken wurde die Frage von beiden Organisationen bejaht, zeigte sich doch hier die Möglichkeit, einen langgehegten Wunsch der Frauen: die hauswirtschaftliche Ertüchtigung der Fabrikarbeiterin, der Erfüllung näher zu bringen. Die Z. F. übernahm die Aufgabe, Kurse für arbeitslose Frauen in Stadt und Kanton zu organisieren, immerhin unter der Bedingung, dass ihr keine neuen Auslagen aus der Arbeit erwachsen. Als Leiterin der Aktion konnte eine vorzügliche Kraft in Frl. Alice Uhler, Lehrerin an der Gewerbeschule, gewonnen werden, der eine Kanzlistin beigegeben wurde. Ein eigenes Büro für die Zentralstelle wurde Maneggplatz 5 eingerichtet. Einen Teil der Arbeit übernahmen unsere erste Sekre-

tärin und unsere Aktuarin, Frl. A. Frey; grossen Dank schulden wir auch Frl. M. Landolt und Frau Dr. J. Nägeli-Jäggi für ihre freiwillige Mitarbeit. — Eine Spezialkommission berät und verteilt die Arbeit: Beschaffung der nötigen Lokale, Vermittlung der Lehrkräfte, Einreihung der Arbeitslosen in die verschiedenen Kurse in Verbindung mit dem Arbeitgeber oder dem Arbeitsamt, Abgabe des Materials, Führung des Rechnungswesens, Einrichtung neuer Kurse, Kontrollbesuche zu Stadt und Land und Erstattung der Rapporte. Bis jetzt wurden folgende Kurse eingerichtet: 1. In Zürich selbst im Anschluss an einige grosse Betriebe mit reduzierter Arbeit 18 Kurse in Kochen und Ernährungslehre, Haushaltungskunde, Weissenhähnen, Flicken, Knabenschneidern, Finkenmachen und Säuglingspflege. 2. Für die völlig arbeitslosen, beim Arbeitsamt sich meldenden Frauen 13 Kurse in Kochen, Flicken und Andern, Kleidermachen, Knabenschneidern, Kinderpflege. An diesen Kursen nahmen 476 Arbeiterinnen teil. 3. Im Kanton wurden bisher unter Mithilfe der Z. F. in 20 Gemeinden 86 verschiedene Kurse für 1375 Arbeiterinnen veranstaltet.

Für Winterthur übernahm die dortige Frauenzentrale die Arbeit, im übrigen waren wir natürlich auf die Mitarbeit der Behörden, der Betriebsinhaber und anderer am Orte selbst anwesender Persönlichkeiten angewiesen, namentlich halfen die Beuhsberater im Kanton tüchtig mit. Besondere Schwierigkeiten boten die Fragen des Obligatoriums für den Kursbesuch und der Materialbeschaffung für bedürftige Kursteilnehmerinnen. Wir bedauern es, im Interesse der Arbeitslosen selbst, dass das Obligatorium nicht besser geschützt wird. Die Frage der Materialbeschaffung wird bei strenger Kontrolle jedes einzelnen Falles durch die Inanspruchnahme eines besondern Fonds und eventl. der Armnepflege gelöst. — (Wir verweisen auch auf den Bericht in den „Frauenbestrebungen“ vom 1. April.)

Bedeuten diese Kurse in erster Linie eine Notstandaktion, reihen sie sich doch in unser Programm ein, welches der Frauenbildung dienen soll. — Aehnliche Zwecke wie die hauswirtschaftlichen Kurse, wenn auch nicht im Interesse Arbeitsloser, verfolgte die Ausstellung des Wandermuseums für Säuglingspflege, die unser Vorstandsmitglied, Fräulein v. Meyenburg, vom 5.—12. April gemeinsam mit dem Verein für Mütter- und Säuglingsschutz u. vielen freiw. Helferinnen durchführte. Die Schulbaracke am Hélvetiaplatz, in der die Ausstellung stattfand, erfreute sich eines lebhaften Besuches: zirka 3300 Personen kamen, um die Tabellen, Bilder und Modelle zu studieren, welche Aufschluss gaben über die rationelle Ernährung und Pflege des Säuglings und Kleinkindes, über die Unarten der ungeschulten Pflegerin und über ungeeignete Pflegeutensilien und Spielsachen, die bei uns im Gebrauch stehen.

Namentlich fanden das „Säuglingszimmer“, wie es sein und wie es nicht sein soll“ und die selbstverfertigten Kindermöbel des Raumes „wie man sich helfen kann“, grossen Anklang. Die täglichen ärztlichen Führungen durch die Ausstellung waren stark besucht. Beim Ausgang wurden Broschüren über Säuglingspflege und

Schnittmuster für einfache, geschmackvolle Kinderkleider verkauft.

Auf Wunsch vieler Frauen wurde die Nähstube im Gartenhof letztes Jahr nach Ostern weitergeführt und mit einem herzlichen „auf Wiedersehen im Herbst“, trennte man sich, als sie Ende Juni geschlossen wurde. Im Oktober konnten wegen Lokalschwierigkeiten nur 2 Nähnachmittag für Flicken, Andern, Schneidern und ein Nachmittag für Weissnähen eingerichtet werden. Zahlreiche Anmeldungen konnten deshalb erst nach Weihnachten berücksichtigt werden, als 3 Kurse für Schneidern, 2 für Weissnähen und 1 für Knabenschneidern veranstaltet wurden. Im ganzen hatten wir 172 Anmeldungen, es fanden 137 Nähnachmittage mit einer Frequenz von 1806 statt. Die Weissnähkurse wurden auch dieses Jahr mit grossem Geschick von 2 Nachbarinnen des Gartenhofs, Frau Hoffmann und Frl. Straumann, erteilt, die aus ihrer reichen Erfahrung unseren Frauen manchen praktischen Rat gaben. Frau Wägeli hatte auch diesen Winter die oft nicht leichte Aufgabe, aus unansehnlichen Resten oder oft recht defekten Kleidungsstücken Kinderkleider, Blusen, Mantelkleider usw. herzurichten. Für das Knabenschneidern konnten wir in Frau Meier-Balsiger eine recht tüchtige Kraft gewinnen, einige freiwillige Helferinnen halfen auch dieses Jahr in der Nähstube oder beaufsichtigten und beschäftigten in einem Nebenzimmer die Kleinen. Herzlich danken möchten wir allen Lehrenden und Lernenden, die auch dieses Jahr zum Gelingen der Nähstube, die noch sehr ausgebaut werden kann, beigetragen haben, vor allem aber Frl. Landolt für ihre unermüdliche, umsichtige Arbeit.

Andere Kurse wurden von der Z. F. im Berichtsjahr nicht veranstaltet, gelegentlich geschah es jedoch unter unserem Namen, da, wo wir volle Garantie für eine ernsthafte Durchführung übernehmen konnten. — Noch sind in diesem Zusammenhang 3 Vorträge für Hausmutter zu erwähnen, für welche sich gütiger Weise die Herren Prof. Dr. Feer, Dr. Hoppeler und Dir. Schläpfer ohne Entschädigung zur Verfügung gestellt hatten. Alle 3 Vorträge behandelten das rationelle Verhalten der Hausmutter: in der Ernährung ihrer Familie bei der herrschenden Milchknappheit, in der ersten Hilfe bei plötzlichen Unfällen und Erkrankungen und in der Verwendung des vorhandenen Heizmaterials.

Die vorgesehenen literarischen Vorträge wurden der grossen Ausgaben wegen einstweilen verschoben, dagegen nahmen wir einen Bericht der durch Zürich reisenden Frau Lindemann, Abteilungsvorstand im württembergischen Arbeitsministerium, entgegen, über die guten Wirkungen des Frauenstimmrechtes in ihrem Lande. Wir beteiligten uns auch an der Veranstaltung eines Vortrages von Dr. Hercod aus Lausanne über die Revision der eidgenössischen Alkoholgesetzgebung.

Unsere Bücherausgabe hat erfreulicherweise um 210 ausgeliehene Bände zugenommen, was nicht zuletzt den eifrigen Bemühungen unserer Bibliothekarin, Frl. J. ausgeliehene Bände zugenommen, was nicht zuletzt den eifrigen Bemühungen unserer Bibliothekarin, Frl. J. Dürr, zu danken ist. Im ganzen wurden 530 Bücher an

109 Personen ausgeliehen. Doch sollte diese Bibliothek, die ganz auf die Fraueninteressen eingestellt ist, noch weit häufiger benutzt werden, könnte sie doch auf allen möglichen Gebieten den Frauen wertvolle Ratschläge erteilen!

Als einige solcher Ratgeberbücher, die vielleicht unsern Mitgliedern den Weg zu ihrer Bibliothek bahnen, möchte ich nennen: Für Mütter und Lehrerinnen: Biedert, Das Kind, seine körperliche und geistige Pflege bis zur Reife; Klinke, Pädagogisches Lesebuch; Morgenstern, Das Paradies der Kindheit; Hartmann, Fröbels Erziehungsmittel; Foerster, Lebensführung; Frank, Seelenleben und Erziehung; Schmeil, Leitfaden der Zoologie; Descoedres, Die Erziehung Anormaler. Als weitere Ratgeberbücher wären u. a. zu nennen: Wiest, Beschäftigungsbuch für Kranke; Morgenstern, Kochbuch für Gesunde u. Kranke; Amner, Die kunstgewerbliche Arbeit der Frau in der Schweiz; Vollenweider, Der Mietsvertrag nach Schweizerrecht; und schliesslich einige mehr ethisch hilfreiche Bücher: Bonne, Im Kampf um die Ideale; Zimmermann, Was heisst Schwester sein?; Ruskin, Menschen untereinander; Carlyle, Arbeiten und nicht verzweifeln. Dazu kommen Frauenbiographien und viele andere wertvolle Bücher.

Die Abonnentenzahl unserer Zeitung, der „Frauenbestrebungen“ ist sich seit Jahren ungefähr gleichgeblieben, was bei den stark erhöhten Druckkosten einem erheblichen Defizit gleichkommt. Hier wäre der Ort, wo unsere Mitglieder Fragen, die sie beschäftigen, zur Sprache bringen könnten.

Die Vermittlung von Billets für Konzerte und Theatervorstellungen ist seit dem Vorjahr stark zurückgegangen, immerhin konnten noch 82 Gratis-Eintrittskarten vermittelt werden, wir bitten, unsere Mitglieder, die Bemühungen der Z. F. in dieser Richtung nicht vergessen zu wollen.

Die billigen Verkäufe setzten wir dieses Jahr in geringerem Masse fort, da kein wesentliches Bedürfnis mehr danach vorhanden war; von der auf Wunsch unserer Frauen neu eingekauften Strickwolle ist uns leider ein grösserer Posten liegen geblieben, den wir mit Verlust loszuschlagen müssen. Frau J. Brunner hat auch dieses Jahr die Verkäufe geleitet, wofür wir ihr herzlich dankbar sind.

Die Frauengruppen der Z.F. haben sich erfreulich entwickelt, doch wären wir froh über ein lebendigeres Interesse unserer Z. F.-Mitglieder gerade an diesem Arbeitszweig. Auch die Frauengruppen dienen neben der Klassenverständigung der Frauenbildung. Die Referate, welche die Gruppenabende einleiten, richten sich nach den Wünschen der Mitglieder und werden auch öfter von ihnen selbst gehalten. Von den vielen behandelten Themen seien einige herausgegriffen, um einen Begriff von den verschiedenartigen Interessen in den Gruppen zu geben: Die Freude im Leben des Kindes, Kinderpflege, Alpenflora (mit Lichtbildern), Früchte einmachen, Schenken und Feste feiern, Vom Leiden, Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Ragaz: die neue Schweiz, Völkerbund. Hauswirtschaftlicher Unterricht für Mädchen, Spazieren-

gehen mit Kindern, Reiseeindrücke aus Deutschland, Rechtsstellung der Frau, Arbeitslosigkeit, Joh. Siebel: Frau Dr. Heim, Erziehung zum Frieden, Städtische Sparmassnahmen, Berufsberatung, Kinderlügen, Mutter und Tochter, Frauenarbeit in den deutschen Behörden, Arbeiter- und Bürgersfrau, Das Leben Dr. Barnardos, Baugewossenschaften, Wie schmücken wir unser Heim?, Gegenseitige Hilfe, Grossstadtgefahren. — An die Referate schliesst sich meist eine lebhafte Diskussion. Ab und zu wird ein Teeabend eingeschaltet, die Unterhaltung wird dann von den Mitgliedern bestritten, gelegentlich bringt ein Gast gute Musik oder Rezitationen. Im Berichtsjahr sind neue Gruppen in den Kreisen 2 und 7 entstanden, am ersten Ort fehlt uns noch ein geeignetes Lokal.

Unsere Heimarbeitskommission trachtete wie bisher, den Kontakt mit den Heimarbeit ausgebenden Frauenvereinen aufrecht zu erhalten. All unsere Heimarbeitsvereine leiden natürlich schwer unter der Absatzkrise. Ein Versuch, die Heimarbeiterinnen für Flickarbeit in armen Familien zu verwenden, musste leider wieder fallengelassen werden.

Die Dienstbotenfrage hat uns auch im verflossenen Jahre beschäftigt. Wir haben gemeinsam mit der Hausdienstkommission der verschiedenen Frauenvereine einen Dienstvertrag entworfen, der als Grundlage für eine gesetzliche Regelung des Dienstverhältnisses dienen soll. Wir sehen deutlich die grossen Nachteile, die darin liegen, ein solch wesentlich persönliches Verhältnis, wie es zwischen der Hausfrau und der Hausgehilfin besteht, durch einen Kontrakt festzulegen, doch leider ist die Zahl der Dienstboten, die rechtlos und wehrlos den unerfreulichsten Verhältnissen preisgegeben sind, viel grösser als die gutdenkenden Hausfrauen ahnen. Dass übrigens auch diese oft „schutzbedürftig“ sind, haben wir in dem Entwurf berücksichtigt. Die Delegiertenversammlung der Z. F. hat den Vertrag mit allen gegen 2 Stimmen gutgeheissen.

Im Juni wandten sich die deutschen Frauenvereine an die Frauen der neutralen Länder mit ihren Klagen gegen die schwarze Besatzung. Es fehlte die Möglichkeit, diese Klagen im einzelnen auf ihre Richtigkeit zu prüfen, doch wir glauben mit Bestimmtheit, dass sie z. T. begründet sind. Deshalb wollten wir nicht stumm bleiben bei diesem Appell an die Solidarität der Frauen, umso weniger, als wir seinerzeit auch den belgischen Frauen unsere — leider machtlose — Sympathie ausgesprochen hatten. Wir richteten deshalb eine Eingabe an das Sekretariat des Völkerbundes mit der dringenden Bitte, der neue Bund möchte im allgemeinen der Sache des Frauen- und Jugendschutzes seine vermehrte Aufmerksamkeit schenken und im besonderen die Klagen über die schwarze Besatzung ernstlich prüfen. Die Eingabe wurde von 10 schweizerischen Frauenvereinen unterschrieben und ihr Eingang vom Sekretariat des Völkerbundes bestätigt. — Eine zweite Eingabe — diesmal an die kant. Gesundheitsdirektion, galt der Unterstützung der überaus gerechtfertigte Bitte des zürcher. Hebammenvereins um eine Sanierung der unhaltbaren Verhältnisse in diesem Beruf. Weitere Schritte unternahm

die Z. Fr. im Interesse der Jugend gegen die sich mehrenden detaillierten Zeitungsinserate zur Anpreisung zweifelhafter Aufklärungslektüre und gegen die im Helmhaus stattfindenden Heimarbeitsverkäufe eines auswärtigen Vereins, deren Preise von unseren zürcher. Heimarbeitsvereinen als illoyale Konkurrenz empfunden wurden. Schliesslich gaben wir unsere Unterschrift zu 2 Eingaben der Union für Frauenbestrebungen, welche eine Erleichterung der Namensänderung für die geschiedene Frau und die Wählbarkeit der Frau zur Pfarrerin befürwortete. Bei Anlass des Bäckerstreiks machten wir durch ein Inserat im „Tagblatt“ und „Tagesanzeiger“ das Publikum aufmerksam, dass sein Verlangen nach frischem Frühstücksbrot die ungesunde Nachtarbeit der Bäcker verschuldet. — Nicht selten müssen wir jedoch Interventionsgesuche, die an uns gelangen, ablehnen.

Die vier Delegiertenversammlungen der Z. F. waren ziemlich gut besucht. Zwei St. Galler Gäste, Fr. Egli und Frau Poo, berichteten über die Arbeit ihrer Frauenzentrale, Fr. Erni über die Aktion zugunsten des Frauenstimmrechtes, Frau Dr. Bleuler über den hauswirtschaftlichen Unterricht für Mädchen und über die Tätigkeit des Bundes abstinenter Frauen, Frau Rotach über die Kalamität im Hebammenberuf, Fr. Uhler über die Kurse für arbeitslose Frauen und Fr. Weiss über die Arbeit unseres Sekretariats.

Unsere Lokale sind nun besser ausgenutzt, seit die soziale Frauenschule ihr Quartier bei uns aufgeschlagen hat und die Frauenvereine mehr und mehr ihre Zusammensetzungen bei uns abhalten. Für die Verkaufsgenossenschaft verweisen wir auf deren im Juni erscheinenden Bericht.

Ganz schlimm steht es mit unseren Finanzen, haben wir doch einen Rückschlag von zirka 9000 Fr zu verzeichnen, trotzdem uns über 10 000 Franken an Extragaben zugegangen, — denn unser Sekretariat allein verschlingt trotz unserer bescheidenen Honorare weit mehr als die gesamten Jahresbeiträge ausmachen! Können und wollen unsere Mitglieder nicht dazu helfen, dass unser Budget ins Gleichgewicht komme, indem sie ihre Jahresbeiträge etwas erhöhen und neue Menschen für unsere Sache gewinnen?

Blicken wir zurück auf die vielfältigen Bemühungen der Z. F. im vergangenen Jahre und denken wir an die von Hunderten freudig geleistete Arbeit in der Raterteilung durch das Sekretariat, den Kursen für arbeitslose Frauen, der Nähstube, Säuglingspflege-Ausstellung und den Vorträgen für Hausmütter, in der Vermittlung von billigen Stoffen und Wolle, in den Frauengruppen und in der „Freiwilligen“-arbeit, in der Bibliothek und Zeitung für Frauenbestrebungen und den verschiedenen Eingaben zur Verfechtung von Fraueninteressen, dann dürfen wir doch wohl glauben, dass hier Ansätze zu einer neuen Gemeinschaft und Solidarität der Frauen untereinander zu finden sind — zu einem Sozialismus, wie wir ihn verstehen, nicht im Sinne des Klassenkampfes, sondern der gegenseitigen Hilfe. Es sind Ansätze und Anfänge, denn die Bewegung hat bei uns und andernorts erst einen kleinen Teil der Frauen ergriffen und auch sie ha-

ben Mühe, sich von alten Vorurteilen zu lösen und dem Neuen die Opfer zu bringen, die es verlangt. Aber die Richtung ist eingeschlagen und die Weggenossen mehren sich. —

Was hätte ein schweiz. Frauenberufsamt zu tun?

Wieder ein Amt? höre ich fragen, und Zweifel steigen auf, ob nicht die Sucht unserer Zeit, alles zu organisieren, zu klassieren, für diese und jene Interessengruppe ein Sekretariat zu schaffen, ob nicht diese Sucht sich nun ein neues Opfer suche. Wer den Fragen der weiblichen Berufsberatung bisher ferngestanden, wer nicht selbst im Berufsleben tätig, dem mag es fremd klingen, wenn nach einem Frauenberufsamt gerufen wird. Die folgenden Ausführungen sollen der Erklärung dienen:

Es sind erst wenige Jahre, seitdem Berufsberatungsstellen in der Schweiz sich gebildet haben. Ihre Anfänge erkennen wir in den Bemühungen des Gewerbestandes, der, um Lehrlingen und Meistern zu dienen, sich mit der Lehrstellenvermittlung befasste. Die Lehrlingspatrone vermittelten auch Lehrstellen an Lehrtochter. Heute sind diese Vermittlungsstellen, die lediglich dem Gewerbestand dienten, meist im Ausbau begriffen oder arbeiten Hand in Hand mit Berufsberatungsstellen, welche über alle anderen, die sogen. freien Berufe, Auskunft geben und die Berufsarbeit in der Industrie gebührend berücksichtigen. Die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens während der letzten Jahrzehnte hat dies notwendig gemacht, besonders die Frauenberufe haben grosse Ausdehnung nach Art und Zahl erfahren. — Durch die Fortschritte der Technik sind ungeheure Umwälzungen auf allen Gebieten von Handel, Industrie und Gewerbe zu verzeichnen, die den weiblichen Berufen ungeahntes Neuland wiesen. Neue Betätigungen boten sich, während alte, bewährte Berufe in Misskredit kamen. Die Maschinenarbeit verdrängte mancherorts die Schwerarbeit des Mannes und die Maschinenbedienung rief nach der leichteren und billigeren Hand der Frau. — Dank den Bemühungen der Frauenbewegung von 1860—1890, deren Früchte wir Nachkommen in Selbstverständlichkeit hinnehmen, stehen den Frauen die Wege zur Ausbildung in akademischen Berufen offen. Auf den Gebieten der Hauswirtschaft, Krankenpflege, Erziehung, sozialen Arbeit, Gartenbau, sind ebenfalls in diesen Jahrzehnten entscheidende Neuerungen geschehen.

Immer noch und wohl auf lange Jahre hinaus bringen die unklaren Verhältnisse in der Weltwirtschaft und die Umgestaltungen unserer Gesellschaftsformen es mit sich, dass auf dem Gebiete des Berufslebens nicht mit feststehenden Beurteilungen gerechnet werden kann. Fortwährende Neuorientierung, beständiges umfragen und Nachforschen ist nötig, will man sich ein Urteil über Anforderungen und Aussichten in den verschiedenen Berufen bilden. Dies zu tun, ist für den Einzelnen, sei er ein besorgter Familienvater, dessen Kind vor der Berufswahl steht, sei es ein junger Mensch, der seinen eigenen Weg sucht, eine Unmöglichkeit geworden. Ihm soll die Berufsberatungsstelle, deren Berater in dieser Orientierung

ihre Hauptarbeit oder doch, in kleineren Orten, eine selbstgewählte zeitraubende Nebenarbeit zu leisten haben, dienen.

Damit ist für die Berufsberatungsstelle die Aufgabe gegeben, den ganzen grossen Komplex des Berufslebens zu bearbeiten. In diesem Stadium befindet sie sich heute und ist infolgedessen aus den Händen der Gewerbeverbände, wo sie zunächst Lehrlingsberatung und -Fürsorge war, übergegangen an private oder öffentliche Instanzen, welche in erster Linie den Berufssuchenden und dann der gesamten Volkswirtschaft dienen wollen.

Bei der grossen Ausdehnung der Frauenberufssarbeit, bei der zunehmenden Einsicht in die Notwendigkeit, jedem Mädchen die Fähigkeit zur Berufsausübung zu vermitteln, ist es heute selbstverständlich, dass der Berufsberatung für Frauen grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Zumeist sind es Frauenvereinigungen, die sich bisher darum bemühten, dass neben der sich entwickelnden Berufsberatungsarbeit für Knaben die Berufsberatung der Mädchen durch eine Beraterin an Hand genommen werde. Noch sind erst Anfänge dieser Arbeit in einigen unserer Kantone zu verzeichnen, Ausbau und Ausdehnung dieser Aufgabe ist unerlässlich. Den schon bestehenden Berufsberatungsstellen diesen Ausbau zu erleichtern, ja zu ermöglichen, die Sache der Beratung der Mädchen da zu fördern, wo der Ansporn noch vonnöten, dies wäre in erster Linie Aufgabe des schweiz. Frauenberufsamtes. Außerdem hätte es die Interessen der berufstätigen Frauen zu fördern und seine Kraft in den Dienst der Hebung der Frauenarbeit zu stellen.

Die Tätigkeit eines schweiz. Frauenberufsamtes wäre etwa folgendermassen zu skizzieren:

In theoretisch-wissenschaftlicher Richtung hätte das Amt seine bestimmten Aufgaben. Alles Material über Frauenarbeit in den verschiedenen Berufen wäre zu sammeln, zu sichten und sorgfältig zu verarbeiten. Die Verhältnisse wären nach hygienischem, psychischem, sozialem, wirtschaftlichem Gesichtspunkt zu prüfen und zu begutachten. Aus solcher Sammelarbeit ergäbe sich Einsicht und Sachkenntnis; vergleichende Arbeit über die Handhabung eines Berufes in den verschiedenen Landesteilen würde wertvolle Aufschlüsse zu Tage fördern. Immer wieder neu müsste gesammelt und gesichtet werden, denn nur Material, das nicht veraltet ist, hat praktischen Wert. Dieses Material in seiner Reichhaltigkeit, verarbeitet und gesichtet, geordnet, böte unschätzbarer Wert für die praktische und organisatorische Aufgabe des schweiz. Frauenberufsamtes. Die organisatorische Tätigkeit ist nur möglich, wenn sie sich aufbaut auf der theoretischen, oben skizzierten Arbeit und würde etwa folgende Aufgaben umfassen:

Ausbau der Berufsberatung der Frauen durch Mitarbeit bei der Gründung von Beratungsstellen, durch Versendung von theoretischem Material, wie Berufsbilder, Berufsmappen, Broschüren, Flugblätter, Verzeichnis der Bildungsanstalten an die bestehenden Berufsberatungsstellen, durch Beschickung der Presse mit orientierendem Material über die Aufgabe der Berufsberatung.